über ihre eigenthümliche Wahl verwunderte, erwiederte sie ihm, daß sie mehr Vergnügen an jenem Autor finde, als die übrigen an ihren sonstigen Lustbarkeiten haben könnten. Erfüllt mit dieser Liebe zur Literatur und anderen ernsteren Studien, voll Zärtlichkeit gegen ihren Gemahl, welcher ihre Zuneigung im vollen Maße verdiente, gab ihr Herz nie den einschmeichelnden Lockungen des Ehrgeizes Gehör und deßhalb war ihr auch die Nachricht von ihrer Thronerhebung nichts weniger als angenehm. Sie weigerte sich, die Krone aufzusetzen; sie vertheidigte sogar die Ansprüche der beiden Prinzessinnen und äußerte aufs lebhafteste ihre Bedenken wegen der Folgen, welche ein so gefährliches, wenn nicht zu sagen: verbrecherisches Unternehmen herbeiführen könne, so wie ihren Wunsch, in dem Privatstande, worin sie geboren sei, zu verbleiben. Endlich unterwarf sie sich, mehr von den Bitten, als hinreichenden Gründen ihres Vaters und Schwiegervaters überwunden, deren Willen, besonders dem ihres Gemahls und verzichtete auf ihr eigenes Urtheil. Aber ihre Erhebung war nur von kurzer Dauer. Die Nation erklärte sich für die Königin Maria und Lady Johanna kehrte, nachdem sie 10 Tage lang das eitle Gepränge einer Krone getragen, mit größerer Befriedigung als da man ihr die Königswürde antrug, in das Privatleben zurück. Die Königin Maria, welche der Großmuth und Milde unfähig gewesen zu sein scheint, beschloß, alle Diejenigen, welche in diese Usurpation verwickelt gewesen waren, bei Seite zu schaffen. Demnach wurde auch der Lady Gray ein Wink gegeben, daß sie sich auf ihren Tod gefaßt machen möge, eine Nachricht, auf welche sie vorbereitet war, und die ihr bei ihrer Unschuld und wegen der mancherlei Mißgeschicke, denen sie ausgesetzt gewesen war, keine unwillkommene war. Unter dem Scheine zarter Sorgfalt für das Heil ihrer Seele schickte die bigotte Königin ihr mehrmals Priester zu, welche sie mit religiösen Ermahnungen zum Uebertritt aus ihrer Kirche bestürmten, und gewährte ihr die Frist von 3 Tagen bis zu ihrem Tode nur aus Rücksicht auf ihre ewige Wohlfahrt. Lady Johanna hatte unter jenen traurigen Verhältnissen Geistesstärke genug, nicht allein ihre Religion durch überzeugende Beweise zu vertheidigen, sondern auch an ihre Schwester einen Brief in griechischer Sprache zu schreiben, in welchem sie ihr den Rath gab, bei jeder schweren Schickung eine standhafte Ausdauer zu bewahren. Am Tage der Hinrichtung äußerte ihr Gemahl, Lord Guilford, den Wunsch, sie zu sehen; aber sie gab ihre Einwilligung nicht dazu, und ließ ihm sagen, daß es ihnen an Kraft fehlen würde, die Zärtlichkeit des Abschiedes zu überwinden, und daß sie fürchte, ihre Standhaftigkeit, welche ihr nahes Ende von ihnen fordere, möchte zu sehr erschüttert werden. Ihre Trennung, sagte sie,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057920